

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 44

Artikel: Hört, hört!
Autor: Münzer, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenstimmrecht

Endlich, nach Not und Teuerung
und vielem Missgeschick
denken wir an Erneuerung
in der hohen Politik.

Wir haben es uns vorgenommen
und fangen jetzt damit an:
Die Frau soll zu ihrem Rechte kommen
oder zu einem Mann.

Sie darf nun zu der Urne laufen,
was sie nur laufen kann.
Sie darf sich im Kantonsrat raufen
wie ein gemachter Mann.

Sie darf auch die Partei beleben
durch ihr begehrt' Geschlecht,
darf frei nach Amt und Würden streben..
Dies alles ist uns recht.

Sie soll den ganzen Krempel machen:
Partei und Politik.
Wir werden uns ins Fäustchen lachen
und ziehen uns zurück.

Sie soll sich dran erfreu'n und laben,
soll Ehre, Zeitvertreib
und unsern Segen dazu haben:
Glück auf! Politisch' Weib. Paul Altheer

Beim Neuen

Er:

„Su Ende ging nunmehr der Oktober!
Gottlob! Geraten ist der neue Wein...
Jedoch, du siehst ja, liebe Frau, ganz „fiober“
Und wirklich völlig unerquicklich drein!

Bei solchem süßen Tropfen also sauer
Dreinschau'n, als ob es purer Eßig wär!!
Puh! Mich befällt's wie kalter, eis'ger Schauer —
Stoß' an! Trink' aus! Der Wirt hat ja noch mehr!

Noch immer so betrübt, anstatt zu lachen?
Was bist du heute für ein traur'ger Gast!
Der süße Wein scheint bitter dich zu machen —
Noch einen Schluck! Dann sag' mir, was du hast!?“

Sie:

„Nun — was ich habe? So ein paar Gedanken:
Tom Herbst, der geht... Vom Winter, der nun naht,
Und ob der süße Wein, den heut' wir tranken,
Uns dienen könnt' als Wärme-„Surrigat“??

Beim Wein denkt man gewöhnlich an den Keller,
In Gut und Seuer und dergleichen mehr —
Ich gäbe gerne Öle und Muskateller
Für ein paar Doppelpentner Kohlen her.

Ich denke: Wenn uns doch gewachsen wären
Statt süßer Trauben Kohlen dieses Jahr,
Ja, schwarze Diamanten statt der Beeren!
Was wären „Sorgenbrecher“ — wunderbar!

Im Keller Kohlen statt der neuen Weine!
Oh ja, das wär' ein anderes Pläster,
Als winters gräßlich frieren an die Beine
Beim besten „Beerliwein“ und Malvasier...“

Nun weißt du, was ich dachte, End's Oktober,
Beim „höflich süßen“, siebenzehner Wein...“

Er:

„Jetzt aber schnell noch einen Liter, Ober!
Mir ist, mir ist, es frier' mich schon ans Bein!“ Jobs

Der Pechvogel

Meine Geliebte war Mitglied des Tier-
schutzvereins. Ihrer besonderen Beachtung
erfreute sich die Ornithologie. Als ich bei
meiner Geliebten war, sah ich, wie immerfort
ein Vogel ins Fenster hineinslog und einen
gemästeten Mehlmurm aus der Blechbüchse
holte. Für die Tauben waren Erbsen ge-
streut. Korn- und Steinsame war auch da.
Jede Vogelart bekam ihr Futter.

Wir saßen einmal beisammen, da fragte
meine Geliebte: „Aber, was hast du heute,
Tjcho? Du bist mir so traurig!“ Ich erzählte
ihr, wie meine sämtlichen Pläne mit einem
Male stürzten, daß ich geradezu mittellos ge-
worden bin, und schließlich, daß es mich nicht
mündert: „ich bin ja ein Pechvogel!“ fügte
ich erklärend hinzu.

Weiß Gott, seit dem Tage war es nicht
gut mit unserem Verhältnis. Bei ihr hatte
ich nun beständig Pech. Das kam davon,
daß sie eine so verständnisvolle Vogelfreundin
war. 21. Bruckmilder

Einundfünfzig oder die Schweizerwoche!

Bald eine Schwalbe den Sommer bringt,
Bringt eine Partei uns den Frieden.

Und fällt eine Eich'
Auf einen Streich,

Ist uns Schweizern Triumph beschieden:
Die Woche aufs Haar
Bestimmt nun das Jahr!

Für Schweizerprodukte (d. h., wenn's gelingt)
Hat sich jeder Schweizer entschieden —
Ob Schweizerprodukte siegen,
Wenn wir auch andere kriegten? Sibi

Herbst

Nun ist es wieder Herbst geworden,
Die rauhen Winde aus dem Norden
Verkünden dies in allen Straßen
Durch ungebührlich lautes Blasen.
Dort tanzt ein Hut! Und mit Vergnügen
Sieht jeder ihn von dannen fliegen,
Sein Herr fliegt mit ihm um die Wette
Und wünscht, daß er ihn wieder hätte. —
Was so ein Windstoß nicht vermag,
Hier bringt der Wind es an den Tag
Und zeichnet, was der Biedermann
Sonst immer nur vermuten kann.
Ich meine jenen hübschen Fuß,
Den dort ein Mädchen zeigen muß,
Wobei auch, wie man sieht, die Waden
Von magern Seiten nichts verraten.
Nur dort, die alte Blumen-Frau,
— Die Hände melk, die Nase blau —
Ist, wenn man sie ins Auge nimmt,
Schon etwas mehr auf Herbst gestimmt. Sard.

Rache

Aus einem großen Café einer noch größeren
Schweizerstadt wurde ein Betrunkenener hinaus-
geworfen. Er rächte sich nun in seinem Suff
in genialster Weise.

Kaum war er nämlich draußen etwas
nüchterner geworden, als er auch schon wieder
ins Café stürmte und gegen den nächsten, von
Schiebern und noch besseren Leuten besetzten
Tisch hinbrüllte: „Ketten Sie sich, die Polizei
chunt!“

Nach ein paar Minuten war nur noch der
Wirt mit den Kellnern in dem vorher dicht
besetzten Lokal zu sehen. Frank

011110

Was in der Jugend man selbst hat getrieben,
Verurteilt man streng, wenn die Kinder es üben. 22.

Der strenge Prinzipal

„Nein, mein Lieber, als Musiker sind Sie
einfach unmöglich. Es ist am Gefchheitesten,
Sie ergreifen einen anderen Beruf.“

„... Herr Kapellmeister, versuchen Sie es doch
noch einmal. Ich verspreche Ihnen, ich will
mir Mühe geben.“

„Aber, Mensch, es ist doch alles zwecklos.
Doch warten Sie: Können Sie mir sagen, in
welcher Tonart das Stück ist, das eben drin-
nen probiert wird?“

„... Ich glaube in D, Herr Kapellmeister!“

„Gut, ich gehe jetzt hinein und frage, ob
es stimmt. Stimmt's aber nicht, dann bleibt's
dabei, dann muß ich Sie wegen Unfähigkeit
entlassen!“ Toldi

Hört, hört!

Die meisten Menschen finden sich nur in
der Luft: diese flüchtigste Gemeinschaft ist ihre
einzige.

Unser Schicksal ist unsere Schuld.

Nur die Tat reinigt unsere Gedanken.

Die Vernunftlosigkeit der Liebe wird nur
gerechtfertigt durch die Tatsache, daß sie zur
Erhaltung des Geschlechtes beiträgt.

Schmerz ist oft das Einzige, was ein an-
derer Mensch uns geben kann.

Jede Tätigkeit beglückt — noch die, sich
sein eigenes Grab zu schaufeln.

Die Kreatur disputiert immer über ihren
Schöpfer hinweg.

Wenn eine Mutter das Glück ihres Kindes
will, zittert sie nur für ihre eigene Ruhe.

Man wird seiner Kinder erst würdig, indem
man auf sie verzichtet.

Ein Teil der Mutterliebe ist tierisches
Rudiment. Kurt Münzer

